A Piece of Paper

Von Ditzix3

Kapitel 1: Ein weiser Magi

Entgegen ihrer Erwartungen krachte es zwischen den beiden nicht mehr, was hauptsächlich daran lag, dass sie generell nicht viel sprachen. Kougyoku wollte von ihm wissen, was das für ein Ort war, an dem er lebte, doch er meinte daraufhin nur, dass sie von seiner Antwort wahrscheinlich nicht so begeistert wäre. Dies beruhigte sie nicht wirklich, aber sie hatte sich von vorn herein geschworen, dass sie aufmerksam bleiben würde, sollte er ihr doch noch etwas antun wollen. Also war es ihr egal, ob nun er oder sein Zuhause eine Gefahr darstellen würde. Allerdings war sie nicht erfreut darüber, dass er ihr keine Antwort geben wollte, doch immerhin wusste sie mittlerweile, dass sein Name Judal war.
Umso dunkler es wurde, desto mehr Abstand brachte sie zwischen sich und den merkwürdigen Mann, der selbstsicher durch den dichten Wald schritt. Ihr Unterbewusstsein schien ihr wieder signalisieren zu wollen, dass sie ihm nicht so einfach vertrauen sollte und die düstere Atmosphäre, die sich langsam ausbreitete, schaffte einen geeigneten Ort für das perfekte Verbrechen. Dass sie so still geworden war und nun gut vier Meter hinter ihm lief, brachte ihn dazu, sich umzudrehen, um sich zu vergewissern, dass sie noch anwesend war.
„Ich hab kein Bock auf Wölfe, also trödel nicht rum.“, rief er ihr zu und musste leicht grinsen, als er sah, wie sie ihre langen Haare mal wieder aus einem Ast pflückte. Der Grund, weshalb sie nun ein Stück zurück lag, war nicht nur wegen ihrer Unsicherheit, sondern lag auch zum größten Teil daran, dass sie mit ihrer Umgebung nicht klar kam und sich ständig irgendwo verhedderte oder stolperte. Judal hielt es schließlich nicht für nötig, einen vorgegebenen Weg entlang zu laufen, sondern er steuerte direkt durch irgendwelche Büsche, die ihnen den Weg versperrten. Es war ein Wunder, dass sein Haar ihm nicht dieselben Probleme bereitete, schließlich waren diese auch nicht gerade kurz. Zusätzlich wunderte sich Kougyoku darüber, ob er keine Schmerzen hatte, da er Barfuss lief.
„Wölfe?“, ertönte eine ängstliche Stimme hinter ihm. Sie hatte viel über die Tiere draußen gelesen und natürlich hatte sie sich auch über Wölfe informiert, schließlich wurden diese als sehr gefährlich beschrieben. „Wie kannst du dann so friedlich hier rum laufen, wenn du weißt, dass es hier Wölfe gibt?!“, fragte sie weiter aufgebracht, doch Judal schien ihre Aufruhr nicht nachvollziehen zu können.
„Du brauchst keine Angst vor den Viechern haben, die sind nicht das Problem. Nur die würden uns noch mehr aufhalten, als du es eh schon tust.“
Kougyoku hielt inne und sah teils entnervt, teils ungläubig zu ihm rüber. Arroganz war eine Charaktereigenschaft, die sie schon vorher an ihm erahnt hatte, aber dass er sie ständig provozierte oder wütend machen konnte, machte sie sprachlos. Egal was sie

tat oder sagte, er schien sich immer über sie zu amüsieren. Da Schweigen, womit sie es zu Beginn ihres Wanderausflugs schon einmal probiert hatte, nicht funktionierte, versuchte sie es wieder mit Ignoranz. Wenn sie erst mal andere Leute kennengelernt hatte, konnte sie ihn bestimmt wieder los werden und bis dahin sollte es ihr ziemlich egal sein, was ein Fremder zu ihr sagte. Sie konzentrierte sich wieder auf den Weg vor ihr und ging schnellen Schrittes an ihm vorbei, um ihm zu demonstrieren, dass sie keines Falls lahm war oder irgendwen aufhielt. Wenigstens konnte sie die Erkenntnis, dass seine Worte ihr wohl doch nicht so egal waren, gut ignorieren. Sie lief einfach weiter, denn sie ging davon aus, dass er sie schon aufhalten würde, sollte sie falsch gehen. Weit kam sie jedoch nicht, da sie schon bald Licht erblickte, das sich durch ein paar Äste schummelte.
„Judal, da vorne ist Licht!“, rief sie begeistert und zeigte in die Richtung, aus der die Beleuchtung strömte.
„Wir sind endlich da.“, antwortete er ihr und sie schien plötzlich sehr entspannt zu sein. Dass der Ort, an dem ihr Begleiter sie führte, ein heller Ort war, beruhigte sie doch sehr. Worum es sich dabei genau handelte, konnte sie aber noch nicht ausmachen, weshalb sie anfing, die ersten Äste, die ihr die Sicht versperrten, wegzuschieben und sich dem Licht entgegen zu bewegen. Nach einem kleinen Kampf und viel zerzaustem Haar, konnte sie nun endlich erkennen, dass das Licht aus einem Haus hervorging. Es war komplett aus Holz und besaß eine stolze Größe. Es war keinesfalls vergleichbar mit ihrem Zuhause, doch klein war es sicherlich nicht.
„Und dort lebst du?“, wollte sie auch sofort wissen, doch Judal zögerte kurz und kratze sich leicht am Kopf.
„Na, mehr oder weniger. Ich bin eigentlich nur nachts hier.“
„Zum Schlafen“, stellte sie fest, doch er schüttelte den Kopf.
„Wieder falsch. Nachts ist hier viel los, deshalb komm ich hier her. Ich bin ein Nachtmensch, darum schlaf ich tagsüber im Wald. Natürlich nur, wenn ich nicht grade von seltsamen Personen geweckt werde, die versuchen eine Brücke zu bauen.“
Er ließ sie stehen und machte sich auf den Weg zu dem großen Haus. Kougyoku wirkte nur etwas verdattert und brauchte eine Weile, bis sie registrierte hatte, dass er ihr wieder einen Vorwurf gemacht hatte. Sie wusste, dass sie noch viel zu lernen hatte, was das Zusammenleben mit anderen Menschen anging, weshalb ihr mal wieder bewusst wurde, dass ein Kerl wie Judal vielleicht doch eine zu große Herausforderung war.
Ein lautes Lachen ertönte und riss sie wieder aus ihren Gedanken. Ihr Blick richtete sich auf das Gebäude vor ihr und sie konnte im Fenster jemanden erkennen, der irgendein Getränk aus einem dicken Krug runter kippte. Ihre Vorfreude stieg, als sie erneut Gelächter wahrnahm. Sie hatte zwar Angst vor den Reaktionen der Menschen, die sich hinter der breiten Holztür verbargen, jedoch gab ihr die fröhliche Stimmung, die offenbar dort drin herrschte, ein Gefühl von Sicherheit.
„Die fragen sich bestimmt schon, wo ich bin, also lass uns nicht noch mehr Zeit verschwenden.“, sagte er bestimmt und lief ein Stück zu ihr zurück, um ihr Handgelenk zu packen und sie hinterher zu schleifen.
„Ich kann selber laufen!“, keifte sie und auf einmal wurde es sehr leise hinter den Wänden und kurz darauf konnte man leises Gemurmel wahrnehmen. Judal verdrehte die Augen und zog sie mit einem Ruck neben sich, schenkte ihr einen Blick, der ihr signalisieren sollte, dass sie nun leise sein sollte und stieß die Tür auf.
Kougyokus Augen schmerzten, als ihr das helle Licht entgegen donnerte und sie war gezwungen, sie kurz zu schließen. Letztendlich war sie doch sehr lange im Wald

herumgeirrt und ihre Augen hatten sich mittlerweile an die Dunkelheit gewöhnt. Dies legte sich aber schnell und nachdem sie wieder sehen konnte, konnte sie direkt in die verwunderten Gesichter mehrerer Männer blicken. Doch dann, wie auf Kommando, erschallte lautes Jubeln, wobei sie Judal fröhlich willkommen hießen und ihm zu schrien, warum er denn so lange weg gewesen war und was er getrieben hatte. Kougyoku merkte schnell, dass sie alle wohl gute Freunde von Judal sein mussten und da sie nun eh mit Jubelschreien beschäftigt waren, nutzte sie die Zeit, in der sie noch keiner mit Fragen bombardierte, um sich ein wenig umzusehen. Ihr fiel recht schnell auf, dass sich in diesem Haus fast ausschließlich Männer befanden. Alle mussten ein gutes Stück älter sein als Judal und im Gegensatz zu ihm trugen sie auch weniger auffällige Kleidung. Alle saßen in großen Gruppen mit ein oder zwei Krügen an Tischen und tranken fröhlich das wohl alkoholische Gesöff. Auch wenn das ganze auf Kougyoku wie ein Saufgelage wirkte, so schienen alle Anwesenden doch noch klar bei Verstand zu sein und sich benehmen zu können. Vielleicht lag dies auch nur daran, dass der Abend noch jung war.
Als sie weiter nach rechts schaute, konnte sie hinter einer langen Theke eine Frau erkennen, die mit Schürze bekleidet und einem leichten Lächeln auf den Lippen ein Glas trocknete. Wenn sie sich nicht irrte, dann war die Frau auch schon deutlich gealtert. Kougyokus Blick wanderte weiter und blieb an einem Mann hängen, der ganz allein am Tresen saß und in sein Glas starrte. Sie wusste nicht wieso, doch sie hatte das Gefühl, dass es kein Alkohol war, der sich in seinem Glas befand und dies war nicht der einzige Punkt, worin er sich von den anderen Männern unterschied. Seine Kleidung war auffällig grün und auf seinem Kopf hatte es sich ein großer Hut, der mit Federn bestückt war, bequem gemacht. Sein Haar war hellblond, fast schon weiß, und hing in einem langen Flechtezopf über seiner Schulter und endete fast auf dem Boden. Doch es war nicht sein außergewöhnliches Aussehen, was ihre Aufmerksamkeit erregte, sondern die kleinen leuchtenden Vögel, die um ihn schwirrten. Diese leuchtenden Objekte hatte sie schon einmal bei Scheherazade gesehen, doch noch nie bei jemand anderem. Das war auch nicht verwunderlich, denn so ein deutliches Auftreten dieser Lichtgestalten war nur für ganz bestimmte Menschen üblich und das war der Grund, weshalb sich Kougyoku sicher war: Dort am Tresen saß ein Magi.
„Yoku.“, sagte Judal plötzlich wie aus dem Nichts und zwang sie somit dazu, ihren Blick von dem Magi abzuwenden.
„Eh, ja?“, fragte sie verwirrt und verfluchte sich innerlich für ihr unhöfliches Verhalten. Sie wollte einen guten ersten Eindruck hinterlassen und sich nicht zum Affen machen.
„Man hat nach deinem Namen gefragt, aber du warst zu beschäftigt damit, Yunan zu begaffen.“, meinte er abfällig. Wie auf Stichwort drehte sich der seltsame Mann, der offensichtlich den Namen Yunan trug, zu den beiden um und lächelte nur leicht. Kougyoku lief tiefrot an, als nun auch noch ein paar der Anwesenden anfingen zu lachen.
„Macht sie doch nicht sofort fertig und lasst sie erstmal reinkommen.“, erklang nun eine Frauenstimme und die ältere Dame kämpfte sich hinter der Theke hervor und lief mit offenen Armen auf die Prinzessin zu. Kougyoku wusste nicht recht, wie sie auf die plötzliche Umarmung reagieren sollte, doch sie entschied sich dafür, diese einfach zu erwidern. Es gab ihr ein Gefühl von Sicherheit, dass eine Frau anwesend war, die sie im wahrsten Sinne des Wortes mit offenen Armen empfing.
„Du bist also Yoku.“, stellte sie lächelnd fest und Kougyoku nickte. Sich an diesen Spitznamen zu gewöhnen, sollte ihr nicht all zu schwer fallen. „Möchtest du dich erst

mal setzen und was trinken? Ich kann dir alles bringen, was du möchtest.“, sprudelte sie weiter und machte sich sofort auf den Weg, ein Glas zu besorgen, nachdem sie das etwas überforderte Mädchen sanft auf die Bank neben Judal gedrückt hatte, der es sich bereits bequem gemacht hatte.
„Ich möchte keine Umstände machen.“, fing sie an und knetete, noch immer leicht gerötet, ihre Hände. Ihr war es sehr unangenehm, dass nun alle Aufmerksamkeit auf ihr lag. „Aber wenn Sie ein Glas Wasser hätten…“
„Nicht so bescheiden!“, lachte die andere Frau. „Hier wird jeder Gast bedient. Außerdem hatten wir schon lange nicht mehr so jungen und vor allem weiblichen Besuch.“
Sie war deutlich froh darüber, endlich weibliche Unterstützung bekommen zu haben.
„Wo hast du die Kleine überhaupt aufgegabelt?“, fragte nun einer der Männer neugierig an Judal gewand, der grade prüfend in einen Krug schaute, dem man ihm zugeschoben hatte, bevor er einen Schluck daraus trank.
„Hab ich im Wald gefunden.“, nuschelte er hinter dem Gefäß hervor und Kougyoku war empört darüber, wie seine Aussage klang. Ganz als hätte er einen Gegenstand im Wald gefunden, den er nun stolz präsentieren musste.
„Sie hat sich verlaufen und dann hab ich sie halt mitgenommen.“
„Das übliche Programm.“, kommentierte ein anderer und sah zu einem dritten Mann, der allem Anschein nach aufgrund des Alkohols bereits nicht mehr so viel mitbekam, und erhielt bestätigendes Nicken.
„Und wo kommst du her?“
Damit ging die Fragerunde los. Kougyoku wusste gar nicht, wem sie zu erst antworten sollte, zu viele hatten plötzlich Fragen an sie. Es fiel ihr auch nicht leicht, die Fragen zu beantworten. Fast jeder wollte etwas über ihre Heimat wissen, worauf sich jedoch keine richtigen Antworten finden ließen, schließlich war sie dazu gezwungen, alle anzulügen. Sie konnte niemandem erzählen, dass sie die Prinzessin war und das ihre Heimat aus schön bemalten Wänden und einem großen Garten bestand. Und dass sie einen Unfall hatte und alles vergessen hatte, würde ihr eh keiner abkaufen. Letztendlich entschied sie sich dafür, zu erzählen, dass sie gar keine Heimat hat, da sie seit ihrer Geburt immer nur umher gewandert war, nachdem ihre Eltern verstarben. Die mitleidigen Blicke, die sie durch ihre Geschichte erhielt, bereiteten ihr ein schlechtes Gewissen. Sie entschied sich dafür, endlich von ihr abzulenken und mit Gegenfragen zu beginnen.
„Und wer seid ihr?“, fragte sie in die Runde und plötzlich wurde jeder still. Sie war sich nicht sicher, ob sie vielleicht etwas Falsches gefragt hatte, weshalb sie unsicher zu Judal hoch schaute. Der blickte nur grinsend auf sein Glas runter, welches er zwischen seinen Fingern drehte. Er wollte ihr offenbar keine Antwort geben und wartete genau wie sie auf die Aussagen der anderen.
„Jaa… wer sind wir?“, wiederholte ein verhältnismäßig jüngerer Mann ihre Frage und blickte ebenfalls in die Runde. Ein paar grinsten, andere schienen wirklich nachzudenken.
„Der letzte Rest.“, meinte nun jemand und einige fingen an zu lachen.
„Ja, das trifft es sehr gut.“
„Der letzte Rest?“, wiederholte sie nun die Frage, um eine Erklärung zu bekommen.
„Alte Leute, die ihr Leben unabhängig und in Ruhe ausklingen lassen wollen.“
„Das trifft es noch besser.“
Kougyoku war verwirrt. Wenn dies ein Haufen Menschen war, die bereits einen großen Teil ihres Lebens hinter sich hatten, was machte dann jemand wie Judal

dazwischen? Da Yunan ein Magi war, war sein Alter schwer einzuschätzen, doch bei Judal war sie sich sicher, dass er nicht viel älter als sie selbst sein dürfte. Mit interessiertem Blick wendete sie sich wieder an den rotäugigen Mann.
„Wie alt bist du eigentlich?“
„Aber, aber, Kleines. So etwas fragt man doch keine Lady.“, witzelte ein dicklicher Mann mit Schnauzbart und kassierte dafür einen tödlichen Blick von Judal. Auch Kougyoku stimmte in das Gelächter der anderen mit ein, was Judal gar nicht passte.
„Zwanzig, wenn du’s genau wissen willst.“, erwiderte er deutlich verärgert. „Aber darum geht es nicht. Wir leben hier im Wald, damit wir von den Palasthockern in Ruhe gelassen werden.“
Kougyoku verstummte augenblicklich und legte den Kopf etwas schief. Palasthockern? Meinte er damit…ihre Familie?
„Ich nehme an du meinst den König.“
In ihrem Magen breitete sich ein unangenehmes Gefühl aus. Sie vermutete, dass sie sich in eine brenzlige Situation ritt und ihr gefiel dieses Gesprächsthema gar nicht.
„Wenn’s denn nur der König wäre!“, brüllte die erste wütende Stimme los. „Bei denen ist ja einer schlimmer als der andere!“
„Kein Verlass auf dieses Adelspack.“
„Hab selten Menschen gesehen, die sich so unmenschlich verhalten!“
In Kougyoku zog sich alles zusammen. Welches Ausmaß dieses Gespräch nun annahm, bereitete ihr Sorgen. Die einst so fröhliche Atmosphäre wirkte nun angespannt und sie konnte in vielen Gesichtern Wut und Trauer lesen. Sie fühlte sich plötzlich nicht mehr willkommen, auch wenn niemand ahnte, dass man hier grade lautstark ihre Familie verurteilte. Selbst in Judals Blick sah sie Hass und das bereitete ihr am meisten Angst. Woher kamen dieser Hass, diese Wut und die Trauer? Es war nicht schwer zu erkennen, dass jeder von ihnen schlechte Erfahrungen mit der Königsfamilie gemacht zu haben schien, doch dass es in diesem Land, welches auch ihr gehörte, Menschen gab, die so dermaßen verletzt und enttäuscht von ihrer Familie waren, brach ihr das Herz. Sie wusste, dass ihre Brüder nicht fehlerfrei waren, und auch sie war nicht perfekt, doch dass solche Menschen, wie sie nun vor ihr saßen, offenbar ignoriert wurden, war unverzeihlich.
Die ganzen Beschimpfungen sind an ihr vorbei gerauscht, während sie ihren Gedanken nachging, doch plötzlich wurde es so still in dem Gasthaus, dass man eine Nadel hätte fallen hören können. Yunan hatte sich erhoben und plötzlich schienen alle daran interessiert zu sein, was er nun als nächstes tun würde. Nur Judal wirkte teilnahmslos und schenkte dem Magi keine Beachtung.
„Wollt ihr sie sofort verschrecken?“, ein trauriger Blick lag auf dem Gesicht des blonden Mannes, welcher mit seiner Frage dafür sorgte, dass sich die ersten schuldbewusst am Kinn kratzten. „Ihr seid sicherlich sehr wütend und verletzt, aber wollt ihr sie nun damit belasten?“
Kougyoku war davon begeistert, wie erwachsen er sich benahm und wie er die anderen mit wenigen Worten beeinflussen konnte. Judal spielte mal wieder die Ausnahme, indem er einen abschätzenden Ton von sich gab. Er hatte ihm offenbar doch zugehört, allerdings war er kein bisschen von dem Auftreten des mysteriösen Mannes beeindruckt.
„Spiel dich nicht so auf.“, fing er auch schon an, ihm Kontra zu geben. „Wenn sie schon in diesem Land ist, dann soll sie auch wissen, welche Spinner über uns herrschen.“
Yunan nickte leicht. Er wusste, dass Judal Recht hatte, doch er wollte auf etwas anderes hinaus.

„Das ist in Ordnung, aber belastet sie nicht mit euren Problemen.“, sprach er und wendete sich nun Kougyoku zu, um zu zeigen, dass diese Diskussion nun für ihn beendet war. „Wenn du nichts dagegen hast, würde ich mich gerne kurz mit dir unterhalten.“
Ein Raunen ging durch die Menge und Kougyoku wurde ganz anders. Sie hatte keine Ahnung, was er von ihr wollen könnte und allem Anschein nach war es auch eine Seltenheit, dass Yunan sich mit jemandem unterhalten wollte und das wahrscheinlich unter vier Augen. Doch sie wusste, dass ihr wohl nichts anderes übrig blieb, als zuzustimmen. Außerdem wollte sie ja auch wissen, was sein Anliegen war.
Sie bejahte und erhob sich, bereit ihm zu folgen. Er öffnete die Tür, hielt sie für sie auf und bat sie heraus. Bevor sie den Raum verließ, schaute sie noch einmal kurz zu Judal, der ihr mit einer Geste symbolisieren wollte, dass Yunan nicht ganz dicht sei, was diesem natürlich nicht verborgen blieb. Jedoch ignorierte er den Jüngeren und folgte Kougyoku nach draußen, wobei er die Tür hinter sich schloss.

Draußen war es mittlerweile sehr kalt geworden, was Kougyoku zum Frösteln brachte. Auch an Dunkelheit hatte es zugenommen und ihr fiel es schwer, einen einzigen Baum zu erkennen. Yunan schritt an ihr vorbei, ein Stück weit in den Wald hinein. Wahrscheinlich wollte er sicher gehen, dass sie wirklich niemand hören konnte. Zögernd folgte sie ihm und verweilte mit einem ausreichenden Abstand hinter ihm. Sein Blick war nach oben gerichtet und sie vermutete, dass er grade einen verträumten Blick aufgesetzt hatte, mit dem er die Sterne beobachtete.
„Ich muss sagen, ich bin sehr erfreut, Euch kennen zu lernen, Prinzessin.“
Seine Worte kamen so plötzlich, dass sie deren Bedeutung gar nicht richtig wahr nahm. Sie wollte antworten und ihm davon berichten, wie überrascht sie darüber war, einen weiteren Magi getroffen zu haben, doch dann dämmerte ihr es und sie schlug die Hände vor ihren Mund.
„Woher…“, fing sie an, doch sie konnte keine richtigen Worte fassen. Der Schock saß tief und es machte sich augenblicklich Verzweiflung in ihr breit. Die Kälte war vergessen, denn ihr war plötzlich ganz heiß. Er konnte sie nicht wirklich grade Prinzessin genannt haben.
„Ich habe es gehört.“, erklärte er ruhig und Kougyoku verstand die Welt nicht mehr. Er hatte es gehört? Wann war er in der Nähe gewesen? Er drehte sich zu ihr um und schien sichtlich amüsiert über ihren verwirrten Gesichtsausdruck. „Ich kann alles in diesem Land hören.“
Sie sah ihn verblüfft an. War das etwas, wozu nur ein Magi im Stande war? Sie blieb ruhig und wartete gespannt auf seine Erklärung. Er schien verstanden zu haben, dass sie nicht wusste, was sie nun erwidern sollte, deshalb fuhr er fort.
„Natürlich kann ich keine Gespräche aus dem Palast hören, solange er von eurem Magi beschützt wird.“
„Kannst du nicht?“, fragte sie verwundert nach. „Du müsstest doch gegen den Schutzwall ankämpfen können!“
Yunan seufzte leicht. Er dachte, dass er sie mit seinen Worten beruhigen könnte, da er davon ausging, dass sie nun unter Paranoia stand. Es war nicht üblich, dass jemand so offen aufdeckte, dass er in der Lage war, jeden auszuspionieren und normalerweise wollte man auch nicht bespitzelt werden. Sie machte sich aber mehr Gedanken darum, warum er es nicht tat.
„Das könnte ich tun, aber…“, antwortete er zögerlich und hatte plötzlich einen beschämten Gesichtsausdruck aufgesetzt. „So etwas macht man nicht.“

Kougyoku blinzelte einmal. Und noch ein zweites Mal. Er hatte die Möglichkeit, die Herrscher dieses Landes zu belauschen und alle Pläne zu erfahren, doch er tat es nicht, weil es sich nicht gehörte. Sie musste leicht schmunzeln. Diese Einstellung war selten und es machte sie deshalb umso glücklicher. Yunan schien wirklich ein guter Mensch zu sein.
„Verwundert dich das? Dachtest du, ich würde die Chance nutzen und den anderen dabei helfen, gegen deine Familie vorzugehen?“, fragte nun er amüsiert und sah zu Kougyoku rüber, die kurz nachzudenken schien. Tatsächlich wäre das eine optimale Gelegenheit, um Rache auszuüben. Als sie ihm nicht antwortete, sprach er weiter.
„Wie du nun mitbekommen hast, sind diese Menschen dort drin sehr verletzt.“
Er schaute an Kougyoku vorbei zu dem Haus, welches nun hinter hier lag. Sie folgte seinem Blick und beobachtete, wie zuvor auch schon, eine Silhouette im Fenster.
„Was ist passiert?“, stellte sie nun die Frage, die nun schon seit einer kleinen Weile auf ihrer Seele brannte. Sie wollte nicht taktlos sein, doch sie war sich sicher, dass Yunan ihr eine Antwort geben würde, ohne sie dafür zu verurteilen.
„Du kannst es dir sicherlich denken. Geliebte Menschen wurden hingerichtet und ganze Dörfer ausgelöscht. Man verlor seine Existenz, durch die Hände deines Bruders.“
Sie sah wieder nach vorn zu ihm und starrte ihn ungläubig an. Wann waren solche Dinge geschehen?
„Es war aber nicht nur Kouens Schuld. Auch der ehemalige König, dein Vater, war an solchen Taten beteiligt. Es tut mir leid für dich, dass du nun mit hineingezogen wirst, obwohl du nie etwas Schlimmes getan hast.“
Er hatte nun wieder diesen traurigen Blick aufgesetzt, den er auch vorhin hatte, als er die Männer zur Rechenschaft zog. Kougyoku senkte ihren Blick Richtung Boden. Sie wusste nicht, was sie denken sollte. Was Yunan ihr grade erzählt hatte, hatte sie nicht gewusst. Die anderen taten ihr schrecklich leid, doch sie war nicht in der Position, ihrem Bruder Anweisungen zu geben. Und selbst wenn sie etwas gegen das Leid der Männer tun könnte, so war sie sich nicht sicher, ob die Wunden nicht schon zu tief saßen. Ihren Bruder zur Rede stellen würde auch nicht in Frage kommen, denn sonst würde alles auffliegen. Trotzdem waren dies Dinge, die man nicht verschweigen sollte. Hatte denn außer ihr niemand ein schlechtes Gewissen den Menschen gegenüber, die man mit seinen egoistischen Entscheidungen verletzte? Sie hielt ihren Bruder für einen Gott, jemand der alles regeln konnte und den alle verehrten. Doch dann gab es dort diese Gruppe von Menschen, die in Hass lebten.
„Mach dir bitte keine Vorwürfe.“, kam es von Yunan, der offensichtlich bemerkt hatte, dass sich Kougyoku nun auf eine Achterbahnfahrt der Gefühle begeben hatte und sich nicht sicher war, was sie nun zu tun hatte.
„Es ist wirklich nicht deine Schuld und eigentlich haben sie es auch gut verarbeitet. Du hast sie einfach wieder daran erinnert.“
Er hatte wieder ein Lächeln aufgesetzt und Kougyoku seufzte. So viel zum Thema „Mach dir keine Vorwürfe“.
„Du bist hier, um das zu sehen, was sich hinter den Palastmauern verbirgt, hab ich Recht?“, wechselte er das Thema und wartete auf eine Antwort. Sie sah zu ihm auf und nickte leicht. Er hatte die Antwort sowieso schon gewusst.
„Ich möchte niemanden noch mehr verletzen und ich bin auch nicht hier, um meinem Bruder von eurer Lebensweise zu berichten.“, versichte sie ihm und sah ihm fest in die Augen. „Das musst du mir glauben. Ich möchte wirklich nur wissen, wie es ist, ein normales Leben zu führen.“

Sein freundliches Lächeln verblasste nicht, was ihr die Bestätigung gab, dass er ihr glaubte. Sie war nicht hier, um Unruhe zu stiften und das sollte auch niemand von ihr denken.
„Die Leute kommen und gehen. Ich habe in meinem Leben schon viele Menschen und auch Magier getroffen, aber noch nie hab ich die Gesellschaft so genossen, wie bei diesen Personen.“, fing er an und nickte kurz in Richtung des Hauses. „Ich bin eigentlich ein Einzelgänger und lebe alleine.“
Sein Lächeln war unsicher, aber mit Ehrlichkeit bestückt und Kougyoku freute sich, dass er ihr etwas von ihm erzählte.
„Sie verdienen es, in Ruhe zu leben.“, sagte er fest und richtete seinen Blick wieder auf sie. „Ich werde ihnen nichts verraten, solange du nichts Schlimmes anstellst.“
Ihre Augen weiteten sich. Vertraute er ihr etwa doch nicht? Sie wusste nicht, wie sie ihm sonst noch versichern konnte, dass sie keine bösen Absichten hatte.
„Beruhige dich, ich möchte nur sicher gehen.“, merkte er an und sein Lächeln war herzlich. Er verwirrte sie sehr und das schien er sichtlich zu genießen. Sie wusste momentan gar nicht, wie sie handeln oder was sie sagen sollte, doch sie freute sich darüber, seine Unterstützung zu bekommen.
„Wie soll ich mich nun verhalten?“, wollte sie wissen und vergrub ihre Finger unsicher in dem festen Stoff ihres Kleides. Yunan ging an ihr vorbei auf das Holzhaus zu und machte eine Geste, die sie dazu aufforderte, ihm zu folgen.
„Ganz natürlich. Sie mögen dich.“
Sie hatte einen verblüfften Gesichtsausdruck aufgesetzt, während sie dem jung wirkenden Mann hinterher sah. Sie wusste nicht, ob er sich bei seiner Aussage sicher war, da er es gehört hatte, oder ob es an seinen Menschenkenntnissen lag, weshalb er es vermutete. Sie entschied sich dafür, ihm zu glauben und folgte ihm mit etwas mehr Selbstbewusstsein.

Drinnen war es angenehm warm, doch auch der Gestank von Alkohol hatte zugenommen. Kougyoku musste für einen kurzen Moment die Nase rümpfen, da sie mit diesem Geruch nicht gerechnet hatte. Yunan machte sich direkt auf den Weg zu seinem Platz am Tresen und ließ die Prinzessin etwas verloren in der Tür stehen. Nachdem sie besagte Tür geschlossen hatte, suchte sie instinktiv nach einem Platz neben Judal, der genau wie alle anderen gespannt zur Tür geschaut hatte, als die beiden eingetreten waren. Ganz so, als hätten sie jemand Fremdes in der Türschwelle erwartet.
„Ein Wunder, dass sie’s überlebt hat.“, kam auch sofort der Kommentar, doch Yunan schien es gekonnt ignorieren zu können. Es gab bestimmt noch die ein oder andere Sache, die Kougyoku von dem Magi lernen konnte.